

Der Fischmangel.

Der Fisch soll ein billiger Ertrag für das teure Fleisch und daher ein Volksnahrungsmittel sein. Leider ist es während des Krieges anders gekommen, und gerade augenblicklich liegt der ganze Handel besonders im argen. Seefische sind so gut wie verschwunden, und das wenige, das hier einlangt, kommt infolge unsachgemäßer Behandlung meistens in verdorbenem Zustande an. Die beiden Hauptlieferanten, Deutschland und Holland, geben seit einiger Zeit gar keine Ware mehr ab. Angeblich seien die Hochseefischereiaründe gesperrt infolge des U-Bootkrieges, und in Holland sollen die dortigen Fischer streiken. Ähnlich steht es augenblicklich auch mit Flußfischen. Böhmen und Mähren, die beiden reichsten Fischgegenden, bringen nichts auf den Wiener Markt. Einmal ist der gegenwärtige Ertrag der dortigen Teichwirtschaften tatsächlich ein geringer, da erst wieder im Herbst abgefißt werden kann. Die wenige vorhandene Ware verkaufen die Händler gleich an Ort und Stelle zu einem bedeutend besseren als dem Wiener Höchstpreis. Die einzige heute bestehende Fischzufuhr kommt aus Ungarn. Die Donau und ihre Nebenflüsse liefern reichen Ertrag, doch können Karpfen und Sechte nicht von dort bezogen werden, da die ungarischen Händler 8 Kronen verlangen, während unser Kilogrammhöchstpreis ö. 6.60 beträgt. Bezogen werden aus Ungarn: Schill, Sterlett und Wels, doch sind die Preise, besonders für die beiden letzten Gattungen, so hoch, daß sie sich schwerlich zum Volksnahrungsmittel eignen. Krebse, die wir sonst um diese Zeit in Massen hatten, kommen heuer nur in ganz geringen Mengen und durchaus in minderer Qualität aus Russisch-Polen. Die Nachfrage nach Fischen ist aus allen Kreisen der Bevölkerung eine sehr starke, doch kann ihr nicht entsprochen werden, da die Zufuhren viel zu geringe sind; so fehlt zum Beispiel der beliebte Weißfisch derzeit völlig auf dem Markt. Eine Besserung der Marktverhältnisse wäre, nach Angabe von Fachleuten, von der Aufhebung der geltenden Höchstpreise und der völligen Freigabe des legitimen Handels zu erwarten.